

Liebeserklärungen  
3. Fastensonntag  
Ex 20,1-3.7-8.12-17

8.3.2015  
1 Kor 1,22-25

St. Peter am Perlach  
Joh 2,13-25

Von einer Liebeserklärung haben wir bestimmte Vorstellungen. Wenn ich nun sage, dass die heutige Lesung mit den 10 Geboten gern als „Liebeserklärung Gottes an sein Volk Israel“ bezeichnet wird, dann wird das wahrscheinlich spontan zur Frage führen: Eine Serie von „Du sollst“ und „Du sollst nicht“ eine Liebeserklärung?

Ich nehme an, dass viele von uns die 10 Gebote in der Schule auswendig gelernt haben, aber -ich vermute- unvollständig. Es fehlte nämlich in aller Regel der erste Satz: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat, dem Sklavenhaus.“

Da merkt einer, dass es dem anderen miserabel geht. Er wird da, wo er jetzt lebt, unterdrückt und ausgenutzt. Von Ägypten ist die Rede, damals als konkretes Land und in der Folge auch Symbol für alle Situationen, die der damaligen ähnlich sind. (Solche Ägypten gibt es immer wieder und derzeit sehr viele.) Weil ihm nun der andere viel bedeutet und ihm sein Schicksal am Herzen liegt, setzt er alle Hebel in Bewegung, um diese Situation zu verändern. Die Befreiung gelingt, und er sagt dem, dem seine Zuneigung gilt: Du hast erfahren, dass ich für dich da bin. Ich werde auch künftig für dich da sein. Diese Zusage steckt in der Bibel in dem Wort „Jahwe“. Vertrau doch auf mich, dann wirst du zur Lebenserfüllung finden. Der Befreier-Gott wirbt um die Menschen: Jetzt brauchst du doch keine Götter mehr. Deshalb wäre es besser, von Weisungen zu sprechen statt von Geboten oder Gesetz. Dem „Liebling Gottes“, dem kleinen Volk Israel, wird nach der Befreiung aus Ägypten weiter ans Herz gelegt: Ihr habt jetzt Befreiung und Erlösung von den Mächten, die euch unterdrücken, erfahren. Gebt das doch untereinander weiter. Macht euch das Leben nicht gegenseitig schwer, sondern helft einander, das Leben zu bewältigen. Das ist der Sinn des zweiten Teils des Dekalogs, was einfach die „10 Worte“ heißt. Jesus wird dann später von zwei Ausrichtungen sprechen, in denen alles Wesentliche enthalten ist: Von der Gottesliebe und der Nächstenliebe, von der grundlegenden Verankerung im Gott-Vertrauen und von der Verantwortung füreinander.

Und Jesus wird das selbst leben. Seine Vision vom Reiche Gottes gilt nun nicht mehr nur dem Volk Israel, sondern allen Menschen. Alle sollen vereint sein im Vertrauen auf den Gott, der einzig Grund und Ziel aller Menschen und der gesamten Geschichte der Welt ist. Er ist der Einzige, der Leben schenken kann. Das ist die Botschaft Jesu Christi, die er durch sein Handeln verdeutlicht. Er beginnt damit bei denen, die am meisten Zuwendung brauchen. Was das kleine Israel damals als ganzes Volk erfahren hat, geschieht nun durch Jesus, dem Gott-Gesandten, an den Kleinen und den Armen, die als minderwertig gelten. Sie sind für ihn die „Lieblinge Gottes“; „Denn ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3).

Es zieht sich durch die ganze Heilsgeschichte: Gott hat andere Maßstäbe als die Welt, in der die Macht und das Ansehen und der äußere Erfolg Kriterien für Anerkennung und

Wichtigkeit sind. Sich mit dieser Welt anzulegen, ist gefährlich. Ein Pater Rupert Mayer SJ, über dessen Reliquien unserer Altar steht, musste wegen seiner Geradlinigkeit im sog. 3. Reich vieles erdulden. Als er 1945 am Allerheiligenfest beim Gottesdienst stehend starb, wurde gesagt: Nicht einmal im Sterben ist Rupert Mayer umgefallen. Oscar Romero, Bischof in El Salvador, wurde wegen seines Einsatzes für die Unterdrückten 1980 während einer Messe erschossen. Auch in unseren Tagen gibt es viele, die für ihre Kritik an der Macht büßen. In ihnen und vielen anderen spiegelt sich das Schicksal Jesu, von dem eine Inschrift am Kreuz kündete, die auch Leitwort für unser Fastentuch ist: INRI – Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Für Christen ist Jesus weit mehr. Sein Sterben und seine Auferweckung zeugt für sie von der Weisheit Gottes, die letztlich siegen wird, weil sie allein dem Menschen gerecht wird. Christen wagen es mit Paulus, „Christus als den Gekreuzigten“ zu verkündigen, den am Kreuz Gemarterten in unseren Kirchen zu verehren und sein Zeichen auch in der Öffentlichkeit zu zeigen. Ich verstehe sogar, wenn Menschen nur den Schmerz sehen und den Anblick eines Gemarterten als unzumutbar ablehnen. An uns Christen wäre es doch, zu klären und zu bezeugen, dass es bei Christus am Kreuz um die äußerste und intensivste Form von Liebe geht, die sogar bereit ist, das Leben einzusetzen. An uns wäre es doch, den Glauben zu bezeugen, dass solches Tun -und nur es allein- die Welt retten kann. Wir bekennen: Er ist auferweckt aus dem Tod! Er ist das Leben. Und im heutigen Evangelium heißt es: Jesus Christus ist der Tempel Gottes: In ihm, dem vom Tode Auferweckten, ist die unsterbliche Liebe Gottes für alle Zeiten und überall gegenwärtig. Wenn Menschen meinen, Gott mit ihren selbergemachten Opfern beeindrucken oder gar ihn gnädig stimmen zu müssen, haben sie die Liebe Gottes nicht begriffen. Gott gibt sie - Er gibt sich! - ohne Vorbedingung. Jesus Christus ist die lebendige Liebeserklärung Gottes an die Welt.

Die Menschen, die auf unserem Fastentuch dargestellt sind, richten ihren Blick auf Christus am Kreuz ihnen gegenüber. Wie der nackte Jesus am Kreuz sind auch sie nicht ansehnlich. Sie sind jenen gleich, denen sich Jesus in den Evangelien zuwandte, und sie stehen für alle -auch für einen jeden von uns-, für die Jesus Leiden auf sich genommen hat, den Tod erlitten hat und auferweckt wurde als Grund unserer Hoffnung. Die andere Blickrichtung geht über das Fastentuch hinaus zur dahinterliegenden Darstellung Jesu Christi, des „Guten Hirten“, der von sich sagt: Ich bin der gute Hirt, ich gebe mein Leben für die Meinen. (Joh 10,14) Wenn sich Menschen füreinander einsetzen und einander helfen, die Last des Lebens zu erleichtern, nehmen sie teil am Auftrag des Guten Hirten und verweisen auf ihn. Durch konkrete Hilfe sollen auch die Schwachen erleben, dass sie geachtet sind und wertvoll: Töchter und Söhne Gottes, Tempel des Heiligen Geistes (1Kor 6,19).

Gott lieben mit ganzer Kraft und den Nächsten wie sich selbst, das ist mehr als alle Opfer (Vgl. Mk 12,33), so heißt nach dem Evangelium die Antwort auf die Liebeserklärung Gottes.